

Die Welt im Radio

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **14 (1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE WELT IM RADIO

SCHWIERIGE RELIGIOESE LAGE IN ISRAEL

ZS. Der amerikanische, protestantische Pfarrer Baker, der seit einem Jahrzehnt in Israel tätig ist, berichtete im amerikanischen Radio in interessanter Weise über seine Erfahrungen. Er zollt der geistigen Aufgeschlossenheit der Juden hohe Achtung, die gewöhnlich bereit seien, jeden religiösen Standpunkt neuer Art anzuhören. Jeder Ausländer, der etwas zu sagen habe, gleichgültig welchen Glaubens, könne auf Zuhörerschaft rechnen, wenn auch vielleicht nicht immer auf Sympathie. Selbst Billy Graham habe seine Predigten vor einer überwältigenden Zahl von jüdischen Hörern halten können, als er in allen grösseren Städten Israels sprach. Sie waren gekommen, einen Mann anzuhören, von dem sie genau wussten, dass er sie zu einem Glauben bekehren wolle, der nur vom 20. Teil der Bevölkerung Israels geteilt wird.

Doch hier zeigt sich eine alte, auch in Europa wohlbekannte Erscheinung. Interesse für religiöse Fragen besitzen ist etwas ganz anderes, als religiös zu sein. Wegen des Obskurantismus der religiösen, jüdischen Führer und ihrer vorwiegenden Betätigung auf der politischen Bühne ist der Kurswert der Religion heute in Israel stark im Sinken. Der Respekt vor ihr ist vielerorts verloren gegangen. Es gibt sogar oft Polemiken gegen das, was heute in Israel unter der Bezeichnung "Religion" läuft. Doktrinäre Geister richten auch hier grosses Unheil an.

Allerdings stammt viel Streit und Hader religiöser Art aus einer andern Quelle: dem Mangel an staatlichem Zivilstandswesen. Es gibt keine staatlichen Zivilstandsämter, welche die "gemischten Angelegenheiten" wie sie das katholische Kirchenrecht bezeichnet, ordnet: Hochzeiten, Trauungen, Scheidungen, Bestattungen, uneheliche Kindschaft usw. Angesichts dieses schweren Mangels hat jede anerkannte, religiöse Gemeinschaft ihr eigenes System von religiösen Aemtern für diese Fragen geschaffen: es gibt da Rabbiner-Gerichte, die es mit der grossen Masse der eingewanderten Juden zu tun haben, dann mohammedanische, welche das Scharia-Recht anwenden, das z. B. allein konfessionell gemischte Ehen anerkennt. Ein Mohammedaner kann eine Christin oder Jüdin heiraten, ohne dass diese den Glauben wechseln muss, (eine Mohammedanerin nicht). Selbstverständlich haben die zahlreichen anerkannten christlichen Gemeinschaften ihre separaten Aemter oder Gerichte für diese Zwecke und befolgen ihre eigenen Gesetze, ohne sich um eine gemeinsame Haltung zu bekümmern. Hier ist die Oekumene noch nicht vorgedrungen. Am schlimmsten dran sind bei dieser Lage die zahlreichen Freidenker und die Mitglieder nicht anerkannter Gemeinschaften, darunter die israelischen Protestanten. Ihnen bleibt zum Beispiel nichts anderes übrig, als ihrem Gewissen Gewalt anzutun und sich von einem Rabbiner, einem Priester oder einem mohammedanischen Cadi trauen zu lassen, deren Glaube sie in keiner Weise anerkennen können. Natürlich kann ein protestantisches Ehepaar in der protestantischen Kirche von seinem eigenen protestantischen Pfarrer getraut werden, aber die Ehe wird ausserhalb nicht als gesetzlich anerkannt und wird bei Bestreitung als nicht gültig erklärt. Aus dem gleichen Grund ist es für Protestanten auch völlig unmöglich, in Israel eine Scheidung zu erreichen. Dass durch solche Verhältnisse die Rechtsgleichheit und die persönliche Freiheit empfindlich verletzt werden, liegt auf der Hand. Der Zwang wird als sehr drückend empfunden, es wird immer wieder, und zwar vorwiegend von Juden, dagegen protestiert, dass in Angelegenheiten des Glaubens und des Gewissens ein Druck ausgeübt werde. Der Mensch werde dadurch nur noch zu einer Zelle in einer Kollektiv-Maschine.

Erschwert wird die Lage dadurch, dass der konfessionell jüdische Volksteil sich in seiner Gesamtheit bei allem Interesse für religiöse Fragen mehr und mehr von den Rabbinern entfernt, und sich da ein immer tieferer Graben auftut. Das hat zur Folge, dass die Rabbiner mehr und mehr in die politische Arena steigen, um dort Zwangsgesetze zu schaffen, welche die vielen, religiösen Vorschriften mit Gewalt durchzusetzen versuchen, und auf diese Weise den beherrschenden Einfluss in der Gesellschaft zu behalten. Sie konzentrieren sich in ihren jüdischen Gemeinden ganz auf die religiösen Riten in Gottesdienst und Leben, auf die äussere Form der Liturgik, den Fasten- und Sabbath-Vorschriften usw. So ist der Bürger Israels dauernd und intensiv mit solchen Vorschriften beschäftigt, sowie mit dem Kampf um die Macht in der Politik zwischen den verschiedenen, religiösen Gruppen. Auf diese Weise ist es zu einer Art geistlicher "Unterernährung" gekommen, zu einer religiösen Führung, die mit den Realitäten des praktischen Lebens jeden Kontakt verloren hat. Leider steht es aber auch bei den Mohammedanern und Christen des Landes nicht viel besser. Die Jahrhunderte kultureller und geistiger Not haben die arabischen Dorfbewohner zu einer derartigen Gefühlslosigkeit gebracht, dass sie ihre Bedürfnisse gar nicht mehr erkennen. Eine religiöse, mohammedanische Führung gibt es überhaupt nicht, während die christliche, wenigstens was die ständig im Lande befindliche anbetrifft, sehr ungenügend bleibt.

Es ist hier nicht der Ort, um den Gründen nachzugehen, welche diese verwirte Situation herbeigeführt haben. Sie sind stark geschichtlicher Art. Die frühern Herrscher, die Mohammedaner, hatten die Trennung eingeführt, indem sie die Juden und Christen als "geschützte Völker" erklärten, die ihnen die niedere Arbeit tun und hohe Steuern be-

zahlen mussten, die aber sonst vom Hauptstrom des mohammedanischen Lebens getrennt in ihren eigenen Bezirken lebten. Allerdings durften sie in diesen ihre innern Angelegenheiten selbst besorgen, die Mohammedaner mischten sich da nicht hinein, sodass zu diesem Zweck die vielen, religiösen Aemter der Christen entstanden, wie sie heute in Israel noch immer bestehen. Auch die Engländer, die konservativ stets möglichst wenig in den von ihnen beherrschten Gebieten änderten, liessen es dabei bewenden. Und der moderne israelische Staat, kümmerte sich, so unglaublich es klingen mag, ebensowenig darum.

Die Erklärung dürfte darin liegen, dass die religiösen Führer alles daran setzten, dass dieses verrostete System beibehalten wird, ob Juden, Christen oder Mohammedaner. Sie erblickten darin den sichersten Schutz für ihre Existenz. Die Leute müssen sich immer an sie wenden, ob sie wollen oder nicht, auch diejenigen nicht-anerkannter Gruppen (wie der Protestanten). Jeder Riss in dieser Mauer wird verhasst bekämpft.

Das alles ist reichlich sonderbar, denn der neue Staat hat mit einem Babel von Sprachen und Kulturen zu kämpfen, aus denen er ein geeintes Volk, eine einzige Nation schaffen muss. Wie er sich aber heute verhält, lässt er einen Staat im Staate bestehen. Es ist zu hoffen, dass der junge Nachwuchs des Volkes dies einsehen und das alte System auflöst, wobei allerdings leicht ein ganz säkularisierter Staat mit vollständiger Trennung von Staat und Kirche entstehen könnte. Doch ist das schon früher, sowohl von bedeutenden Zionisten (Th. Herzl) als auch bedeutenden Mohammedanern als das einzig Richtige gewünscht worden. Es ist zuzugeben, dass das religiöse Problem für Israel wahrscheinlich das überhaupt Schwerste ist. Doch könnten Formen gefunden werden, in denen die Bürger, die es wünschen, ihre Angelegenheiten nach wie vor mit ihrer Kirche besorgen. Die nicht anerkannten Kirchen sollten jedoch die Möglichkeit haben, sich an eine staatliche Stelle zu wenden um zu heiraten, zu bestatten usw. Die Juden haben es hier besonders leicht, sie brauchen sich nur an die Grundsätze ihres nationalen Vorkämpfers Th. Herzl zu erinnern, um den richtigen Weg zu finden. Auch die religiösen Führer könnten so, das ist die Ueberzeugung von Pfarrer Baker, wieder zu ihrer Aufgabe der Verkündung zurückkehren, und ihre geistigen Aufgaben erfüllen, sodass auch ein neues Gefühl der Verantwortung im Staate entstehen würde. Das wiederum würde auch der Ehrfurcht vor dem Ewigen zugute kommen.

Bildschirm und Lautsprecher

U D S S R

- Bis Ende 1965 soll eine 5000 km lange Fernsehbrücke von Moskau bis Mittelasien vollendet sein. Ein Teil, von Moskau bis Swerdlowsk, ist bereits fertiggestellt. Es gibt im Lande jetzt 68 Fernsehstudios, und ca. 200 Umsetzer.

Holland

- Die niederländische Regierung hat den politischen Parteien regelmässige Sendezeit im Programm des Fernsehens zugestanden. Ab Februar werden diese abwechselnd einmal wöchentlich 10 bis 15 Minuten lang Gelegenheit haben, vor das Fernsehpublikum zu treten. Die Kosten trägt die Fernsehgesellschaft. An die den Parteien entstehenden Kosten werden pro 10 Minuten 400 Gulden vergütet. (Kife)

Irland

- Seit Sylvester 1961 hat nun auch Irland sein eigenes Fernsehen. Bisher konnten zwar die englischen Stationen schwarz empfangen werden, doch genügte das nicht. Vorläufig gibt es nur einen einzigen Sender in Dublin, der jedoch die grosse Mehrzahl aller Empfänger erreicht. Bis Jahresende sollen 4 weitere Stationen dazukommen. Finanziert wird das neue Fernsehen teils durch Gebühren (ca. Fr. 4.- monatlich), und durch Werbesendungen. (Kife)

U S A

- Die grosse Reihe von Shakespeares Königsdramen, welche das britische Fernsehen letzten Frühling ausstrahlte, hat nun auch in den USA einen ausserordentlichen Erfolg zu verzeichnen. Die Sendungen werden als das grösste Ereignis in der Geschichte des USA - Fernsehens gepriesen. Die BBC selber will die Sendungen nochmals ins Programm aufnehmen und hat damit bereits begonnen.

Schweden

- Erstmals reicht der Zugang an neuen Fernsehteilnehmern nicht an denjenigen des vergangenen Jahres heran. In Fachkreisen des Landes glaubt man, dass Schweden sich im Fernsehen dem Sättigungsgrad nähert.